



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Stadt Hildesheim

Bürgerliche Bauten

Zeller, Adolf

Hannover, 1912

2. Gilden und Gildehäuser

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95980](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95980)

2. Gilden und Gildehäuser.

a) Die Brauergilde.

Literatur: Döbner, Urkundenbuch. — Mithoff, Kunstdenkmäler S. 171.

Geschichte.

Über die für die Finanzen des Stiftes wie der Stadt so wichtige Braugerechtsame vgl. S. 39.

Die Brauergilde wird 1474 zuerst genannt (U. 7, 799); das Brauergilderecht 1480 (U. 7, 931), bezüglich der Einzelheiten der Braugerechtsame sei auf Urkundenbuch 7, S. 800, Art. Brauen, verwiesen.

Be-
schreibung.

Das ehemalige Brauergildehaus, Osterstraße 57 (früher Nr. 278), ist nicht von der Gilde gebaut, sondern nach dem Vermögensverfall des Bürgermeisters Hermann Sprenger aus den Händen seiner Gläubiger 1558 von ihr für 30 Pfd., 12 Schillinge und 3 Pfg. angekauft worden.

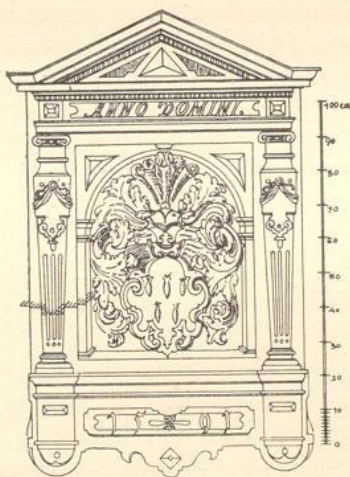


Fig. 69. Brauergildehaus.
Wappen von 1591.

Von den Annalisten als größter Fachwerksbau Hildesheims gepriesen, lag das ehemalige Sprengersche Haus dicht an der Südseite der St. Georgskirche (vgl. den Plan der Stadt von 1769 [U. 4]).

Auf der Stadtmauer errichtete die Gilde 1591 ein Hintergebäude als Hochzeitshaus ein.

Das Vorderhaus ist jetzt total umgebaut, die Front verschiefert. Am Hinterhaus ist das als Vignette dargestellte Wappen der Brauergilde angebracht (Fig. 69). Der reichgeschweifte Schild zeigt fünf Kornähren, die Beischrift des in einem hübschen Rahmen mit seitlichen Hermen nebst Verdachung sitzenden Wappens lautet (oben): ANNODOMINI (unten) 1591.

Das zugehörige Brauhaus der Brauergilde lag Ecke Scheelen- und Rathausstraße (Rathausstr. Nr. 15, früher Nr. 332) und wurde 1885 abgebrochen. Mithoff gibt S. 171 zu diesem Hause folgende Notizen: Es bestand aus hohem massiven Unterbau, darüber ein Fachwerkbau. Zwei Steinwappen. In der Scheelenstraße: H. L. 1550 (= Hans Lübben); das an der

Rathausstraße mit zwei Knaben als Schildhaltern und der Bezeichnung H. L. 1550 zu den Seiten der Helmzier. Das Haus trug die Inschrift:

Hope vp den Herē vnd dv datt gude vnd bliff im lande
vnd ernere dy redlich. Habe dine lust ā Herē ze 37 psā.

Buhlers (Hildesheimer Haussprüche S. 9) gibt an, daß der Oberbau dieses Hauses von 1488 stammte und 1556 massiv unterfangen wurde.

b) Die Kramergilde.

Literatur: Döbner, Urkundenbuch. – Lachner, Holzarchitektur, S 37. — Mithoff, Kunstdenkmäler, S 172. — Blume, Althildesheimer Baudenkmäler, S. 48.

Der Innungsbrief der Kramer (institores) ist vom Jahre 1310 Geschichte. (U. 1, 612); ihre Ordnung sowie die Statuten ihrer Bruderschaft S. Johannis von 1420 (U. 3, 933). Das Gildehaus der Kramer am Andreaskirchhofe, bestehend aus einem Hause mit feuerfestem Gemache mit Keller (stenkameren vnde den kelre dar under) wird von der Gilde 1418 von Cord von Geismar dem Älteren erworben (U. 4, N. 6, 7); die Kramergilde selbst 1478 als mercatores eninge bezeichnet (U. 7, 906). Das Siegel von 1345 siehe: U. 7, Tafel VI. Nr. 29. Zur Kramergilde gehörten: die Gewandschneider (pannicidae) 1325 — U. 3. N. 82 zuerst erwähnt; die Sattler, Rierner, Riemenschneider (remen-snidere) 1420, U. 3. 933; Gürtler und Handschuhmacher (incisores corrigiarum, cyrotecarii; 1310, U. 1, 612; — 1531 hanschemakers, U. 8, 827).

Das alte Kramergildehaus am Andreaskirchhofe wird 1422 (U. 8, N. 39) und 1438 (U. 8, N. 41) genannt; ein Umbau des Gildehauses wird 1532 erwähnt, wobei den Nachbarn, der Schneidergilde und den Schmieden der druppenfal (Entwässerung des Daches) und Fensterrecht zu erhalten war. (U. 8, 832.)

Das Kramergildehaus (Fig. 70) Andreasplatz neben Nr 3 und Hinterhaus vom Hohenweg, ist im Grundriß gänzlich umgebaut. Der Aufbau zeigt ein Erdgeschoß mit Zwischengeschoß und zwei Obergeschosse, die sämtlich stark auskragen. Ursprünglich hatte das Erdgeschoß zwei Türen, von denen die rechte direkt zur Treppe nach dem Obergeschoß führte. Die Wände sind ganz in Fenster aufgelöst, die obere Giebelfläche mit Pfannen gedeckt, darin eine Aufzugsöffnung. Über der spitzbogigen Tür steht in gotischen Minuskeln:

Anno · dni · M · cccc · l · xxxii (1482),

über einem spitzbogigen Fenster daneben eine Jünglingsgestalt, auf eine Wage deutend, mit dem Spruchband:

Weget · recht · vñ · gelike ·
so · werdt · gi · salich · vñ · ricke ·

Be-
schreibung.

Die Setzschwelle des Mittelgeschosses hat gotisches Laubwerk, die des dritten Geschosses 16 schräg gestellte Schilde mit Wappen. Die Konsolen unter den Obergeschossen und dem Giebel zeigen Figuren, welche sich auf die Bedeutung des Hauses beziehen. Es sind wiedergegeben: auf der untersten Reihe von links nach rechts: St. Andreas als Schutzpatron des Stadtviertels, in dem das Haus liegt; Heinrich II., Maria mit dem Kinde (die Stiftspatronin), Ludwig der Fromme und St. Johannes Ev. Von diesen ist nur die erste Figur alt; die vier anderen wurden von dem verstorbenen Bildhauer, Professor Küsthardt, ergänzt. In den Tragekonsolen zwischen erstem und zweitem Stocke sind von links nach rechts dargestellt: Ein Pilger mit langem Barte, Christophorus, (Schutzherr der Schiffer, welche für den Kaufmannsstand unentbehrlich sind), St. Jakobus major (Wallfahrer, Anspielung auf die wandernden Kaufleute), St. Georg (Patron der Reisenden), St. Barbara (Schutzpatronin gegen Blitzschlag, wie auch die hl. Maria). Unter dem Dache: Nikolaus von Bari (Schutzpatron der Schiffer und Kaufleute, besonders auch der im XII. Jahrh. in Niedersachsen angesiedelten Flamländer, in Bremen „der hillige Polemann“ genannt), St. Petrus und St. Paulus (Schutzpatrone der Diözese), sowie St. Johannes mit dem Kelche (als Patron der gleichnamigen Bruderschaft der Gilde).



Fig. 70. Kramergildehaus Ansicht.

c) Die Schmiedegilde.

Literatur: Döbner, Urkundenbuch.

Einen Teil der Gilde bilden die Harnischmacher (platemekere), welche Geschichte. 1310 zuerst genannt werden (U. 1, 612); die Messerschmiede nennen sich 1427 mestwerten (U. 3, 1270); die Ordnung für die Schmiedegilde, umfassend: Apengetere (Rotgießer), kopperslegere (Kupferschmiede), kleynsmede, grottsmede, swertvegere sowie die zugehörige Bruderschaft S. Godehardi regelt das Statut von 1423. (U. 3, 1067.) Eine Bruderschaft unserer lieben Frauen wird 1442 genannt (U. 4, 473); das Gildehaus (hus) wird 1461 zum ersten Male erwähnt (U. 7, 416), ferner das smedehus 1496 (U. 8, 334) sowie 1532 (U. 8, 832.) Das Siegel von 1345 in U. 7, Taf. VI, Nr. 31 abgebildet.

Das Gildehaus der Schmiede, Andreasplatz zwischen Nr. 2 und 3, ursprünglich zum Hohen Weg gehörig, ist im Grundriß (Fig. 71) noch erhalten. Nach vorn liegen ein zweifenstriger Raum, daneben eine kleine Diele, mit Treppenaufgang neben dem Hinterzimmer; dieses heizbar.

Der Keller ist von der Straße aus zugänglich.

Das Häuschen (vgl. Fig. 72) ist einfach, vier Spann breit, mit einem ganz in Fenster aufgelösten Obergeschosse; die Konsolen sind gotisch.

An der Setzschwelle 9 Schilde, enthaltend Handwerksabzeichen.

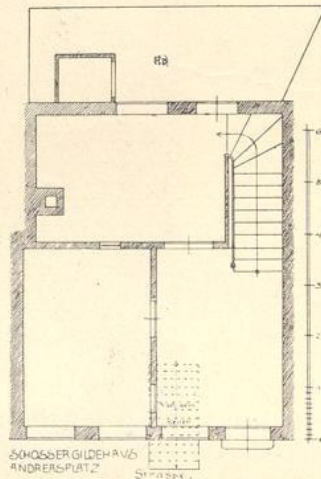


Fig. 71. Schmiedegildehaus, Andreasplatz. Grundriß.

d) Die Kürschnergilde.

Literatur: Döbner, Urkundenbuch. — Bertram. Geschichte Bistum. S. 516.

Innungsbrief der Kürschner (pellifices) von 1328 (U. 1, 786); das Geschichte. Kürschneramt (korsenwarten, ghemeynen kortzenwerten wird 1398 (U. 3, N. 144); die Kürschnergilde der Altstadt nebst dem Gildenhaus (unser werken hus) belegen in der Erchmekerstraße, 1441 erwähnt (U. 4, 418).

Der Kürschnerhof auf der Schenkenstraße wird 1489 erwähnt (U. 8, 186); ihr Haus auf dem Knipe schon 1452 (U. 7, 113); die Gesellen als piltzergesellen bezeichnet 1455 (U. 7, S. 630.) Das Siegel der Gilde von 1345 siehe U. 7, Taf. VI, Nr. 30.

Der Kürschnerhof lag ursprünglich am Ende der Eckemeckerstraße, und wurde später in den Kurzen Hagen neben den Hagenbeck verlegt.

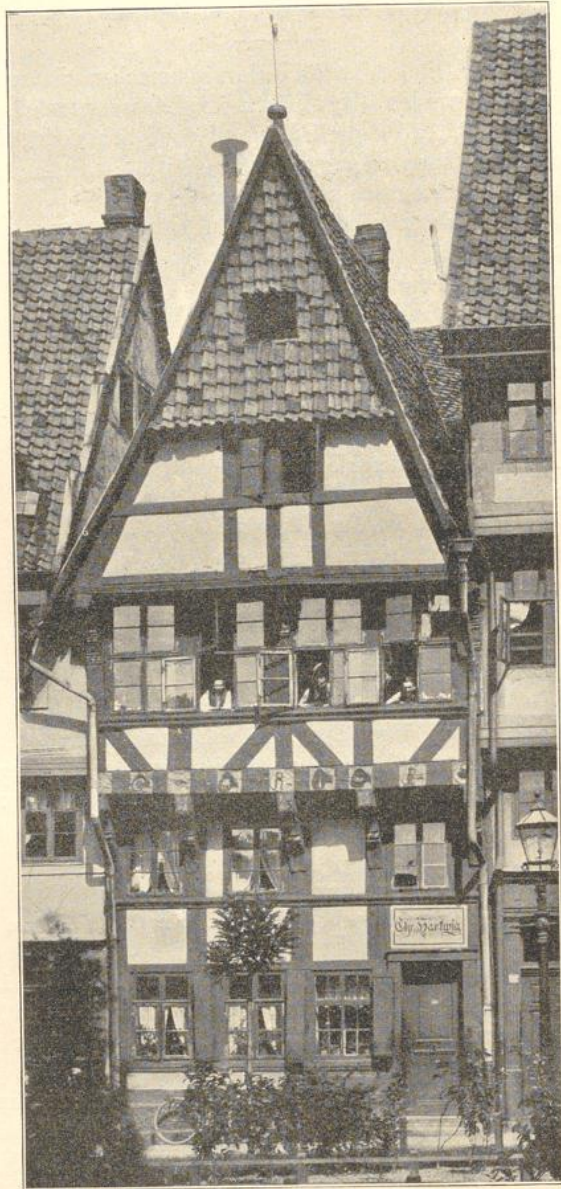


Fig. 72. Schmiedegildehaus. Ansicht.

e) Die Wollenwebergilde.

Zu dieser wichtigen Gilde gehören auch die wantmekere, Tuchmacker, Geschichte. mit Innungsbrief von 1313 (U. 1, 650); das Wollenweberamt 1396 genannt (U. 2, 882.) Die Wollenwebergilde 1435 (U. 4, 260); ihr Siegel von 1461 (siehe U. 7, Taf. VII. Nr. 33). Das Gildehaus 1544 erwähnt (U. 8, 874.)

Das Wollenwebergildehaus lag am Markte, nahe der Seilwinderstraße; es brennt 1579 ab. (Vgl. S. 60.) Seine genaue Lage ist jetzt nicht mehr zu ermitteln.

f) Sonstige Gilden.

Von 1435 ab werden sechs Gilden gezählt, zu den obigen kommen hinzu: Gewandschneider und Schneider. 1446 werden nur noch fünf genannt, indem die Gewandschneider ausfallen, also unter den Schneidern wohl zu suchen sind.

Die Gewandschneider (wantsnidere), als Gilde zuerst 1392 (U. 2, 733), dann 1435 (U. 4, 260), erwähnt, erhalten Anteil am Rat 1448 (U. 4, 683, S. 574.) Sie machten später einen Vertrag mit den Lakenmachern, deren Gilde 1448 ebenda genannt wird. Ihr Siegel von 1345 siehe U. 7, Taf. VI, Nr. 27.

Die Leineweber (textores, zuerst als Innung genannt 1292 (U. 1, 460), Privileg 1368 (U. 2, 247), ihr Amt (ampt des lynenwerkes) von 1398 (U. 2, 1006), entwickeln sich selbständig. Ihre Gesellen stiften 1381 in der Martinikirche ein ewiges Licht (U. 2, 498); ihr Privileg wird von Bischof Magnus 1425 (U. 3, 1182) erneuert. Ihr Siegel von 1345 siehe U. 7, Taf. VII, Nr. 32.

Die Schneidergilde (werken der schradere) 1362 (U. 2, 195); ihr Gildehaus 1462 erwähnt (U. 7, 422), die Gesellen stiften 1452 Lichtbäume und Lichter nach St. Andreas (U. 7, 88). Das Siegel von 1499 siehe U. 7, Taf. VI, Nr. 28.

1583 kommt das Gewerbe der schottillier — feinen Tischler — zum ersten Male vor. (U. 8, 964, S. 823.)

Häuser von den genannten Gilden haben sich nicht erhalten.
